



F r e i e H a n s e s t a d t B r e m e n

**Rede des Präsidenten des Senats,
Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte,
anlässlich des Neujahrsempfangs des Senats
am 14. Januar 2026**



Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste,

ich freue mich sehr, Sie alle hier in der Oberen Halle unseres wunderschönen Rathauses im Namen des gesamten Senats zum Neujahrsempfang 2026 begrüßen zu dürfen. Ich wünsche Ihnen ein gutes, ein erfülltes und vor allem auch ein gesundes neues Jahr. Herzlich willkommen!

Aber vor allem wünsche ich Ihnen, dass sie sich nicht allzu sehr mit dem Fassen guter Vorsätze quälen. Ich habe diesmal gänzlich drauf verzichtet, weil die alten noch nicht aufgebraucht waren. Und weil uns bekanntlich schon Fontane zu einem realistischen Erwartungsmanagement mahnte: „Was wird das neue Jahre bringen? Es wird halt werden wie's immer war: halb scheitern, halb gelingen!“

Meine Damen und Herren,

Ich begrüße

- unsere Bürgerschaftspräsidentin Antje Grotheer
- den Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung in Bremerhaven, Torsten von Haaren,
- die Abgeordneten der Bremischen Bürgerschaft
- den Oberbürgermeister der Seestadt Bremerhaven, Melf Grantz,
- die Damen und Herren Stadtverordneten aus Bremerhaven,
- den Präsidenten des Staatsgerichtshofs, Peter Sperlich,
- sowie die Mitglieder des Konsularischen Korps aus Bremen, Hamburg und Hannover.



Ich freue mich, dass auch meine Amtsvorgänger unter uns sind, namentlich Henning Scherf, Klaus Wedemeier, Jens Böhrnsen und Carsten Sieling. Ich heiße euch genauso herzlich willkommen wie meine Kolleginnen und Kollegen aus dem aktuellen Senat und alle ehemaligen Senatorinnen und Senatoren. Schön, dass Sie heute bei uns sind!

Ich freue mich ganz besonders, dass auch viele Repräsentantinnen und Repräsentanten aus unserer niedersächsischen Nachbarschaft wieder den Weg zu uns gefunden haben. Das ist eine schöne Tradition und es zeigt, dass die Menschen diesseits und jenseits der Landesgrenze eng miteinander verbunden sind. Seien auch Sie herzlich willkommen!

Ich danke den Bremer Philharmonikern unter der Leitung von Marko Letonja für die musikalische Umrahmung, sowie allen Frauen und Männern, die auch dieses Mal wieder „hinter den Kulissen“ zum Gelingen dieses Neujahrsempfangs und zum Wohlfühlen aller Gäste beitragen. Was wäre dieser Empfang ohne Sie und ohne Ihr umsichtiges Wirken. Ganz, ganz herzlichen Danke dafür!

Und es mir eine große Freude, unseren heutigen Ehrengast willkommen zu heißen. Er ist Wirtschaftswissenschaftler, er ist Professor für Sozioökonomie an der Universität Duisburg-Essen – mit Schwerpunkt Staatstätigkeit und Staatsfinanzen - und er ist Mitglied des „Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung“, wie es vollständig heißt. Kurz gesagt: Es ist einer der Wirtschaftsweisen in unserem Land.

Herzlich willkommen, lieber Achim Truger! Schön, dass Du den Neujahrsempfang mit Deinen Gedanken bereicherst. Wir freuen uns alle, dass Du heute bei uns in Bremen bist!



Meine Damen und Herren,

die Freie Hansestadt Bremen hat am 1. November 2025 die Präsidentschaft des Bundesrates übernommen und wir haben sie unter das Motto „VIELE STÄRKEN - EIN LAND“ gestellt.

Das betont zum einen, dass die gesellschaftliche und föderale Vielfalt Deutschlands nicht etwa ein Systemfehler ist, sondern ein echter Gewinn. Sie macht uns resilient und sie gibt uns Kraft für die anstehenden Herausforderungen.

Zum anderen bringt das Motto zum Ausdruck, dass erst die vielen engagierten Bürgerinnen und Bürger gemeinsam unser Land stark machen. Jede und jeder mit ihren und seinen Fähigkeiten und Talenten trägt dazu bei, dass wir die anstehenden Aufgaben meistern und trotz aller Schwierigkeiten mit Zuversicht in die Zukunft schauen können.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich im Namen des Senats vor allem bei den vielen Ehrenamtlichen zu bedanken, die mit ihrer selbstlosen Arbeit unsere Gesellschaft zusammenhalten. Lassen Sie mich stellvertretend für alle nur diejenigen erwähnen, die in den letzten Tagen bei eisigen Minusgraden mit dem Kältebus oder zu Fuß unterwegs waren, um zu verhindern, dass in unserer Mitte Menschen auf der Straße erfrieren. Das ist einfach großartig, das ist engagiert, das ist mitfühlend, das ist bremisch. Ganz herzlichen Dank!

Meine Damen und Herren,

„VIELE STÄRKEN - EIN LAND“ - dazu passt perfekt die Geschichte der Bremer Stadtmusikanten. Denn auch die vier Tiere haben bekanntlich nur deshalb viel erreicht, weil sie wussten, dass eben nicht jeder seines eigenen Glückes Schmied ist, sondern dass man gemeinsam mehr Erfolg hat.



Der Poetry-Slammer Bas Böttcher brachte das bei der kulturellen Auftaktveranstaltung zur Bundesratspräsidentschaft im November in Berlin sehr schön auf den Punkt: „Die Stadtmusikanten waren Giganten, weil sie nicht nebeneinander, sondern aufeinander standen!“ Weil sie den Rücken gerade gemacht und einander getragen haben.

Schon jetzt möchte ich Sie alle zur großen Einheitsfeier Anfang Oktober hier in Bremen einladen. Ich wünsche mir, dass wir bei den Feierlichkeiten unseren Gästen voller Stolz zeigen, was uns ausmacht. Dass wir weltoffen und zugewandt sind. Dass wir eine leistungsfähige Wirtschaft, eine exzellente Wissenschaft und eine beeindruckende Kulturlandschaft haben, um die uns viele in Deutschland beneiden. Dass wir, um es ganz unhanseatisch auf den Punkt zu bringen, ein tolles Land mit zwei tollen Städten in einer tollen Region sind!

Meine Damen und Herren,

die Stadtmusikanten sind ein Vorbild für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Bremen und Bremerhaven. Ein Zusammenhalt, der uns in der Vergangenheit durch manche Krise getragen hat.

Allerdings werden die ohnehin schon großen Herausforderungen für unser Gemeinwesen in den nächsten Jahren kaum kleiner werden. Lassen Sie mich die vier wichtigsten an dieser Stelle kurz benennen:

Erstens: Wirtschaft ist nicht alles, aber ohne Wirtschaft ist alles nichts. Es bleibt deshalb eine vordringliche Aufgabe, unser Land auf einen Kurs von nachhaltigem Wachstum und Vollbeschäftigung zurückzuführen. Viele wichtige Weichen sind dafür in den vergangenen Monaten bereits gestellt worden, auf der Bundesebene, aber auch in Bremen. Zuletzt Ende des vergangenen Jahres mit dem vom Senat beschlossenen Sonderinvestitionsprogramm in Höhe von rund 350 Millionen Euro.



Wir werden damit in unsere Häfen investieren, in Gewerbegebiete und in unsere Infrastruktur, wir nehmen ganz viel Geld für die Wissenschaft in die Hand und für die Ausrüstung von Polizei und Feuerwehr. Wir sanieren Sportanlagen, Schulen und Kindergärten. Und, lieber Melf und lieber Torsten van Haaren: Wir vergessen auch Bremerhaven nicht. Unsere Schwesterstadt bekommt ihren fairen Anteil, entscheidet aber natürlich selbst darüber, wo das Geld am besten eingesetzt wird.

Auch jenseits des Sonderinvestitionsprogramms werden wir mit unseren Bemühungen nicht nachlassen. Wir werden auch im Rahmen des regulären Haushalts für 2026 und 2027 massiv in die Zukunft investieren. Eine der größten Herausforderungen wird sein, das alles jetzt auch zügig umzusetzen und damit schnell die erhofften und notwendigen Wachstumsimpulse zu geben.

Für den Senat sind Ökonomie und Ökologie keine Gegensätze, deshalb werden wir selbstverständlich auch in den Klimaschutz investieren. Alles andere wäre ökologisch unverantwortlich und ökonomisch töricht. Denn eine Volkswirtschaft wird mittel- und langfristig nur dann Erfolg haben, wenn Sie sich dem Wettbewerb mit anderen Nationen auch beim Thema Dekarbonisierung stellt.

Zweitens: Wir müssen unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung aktiv gegen ihre Feinde schützen. Vor allem auf der rechten Seite des politischen Spektrums arbeiten derzeit starke Kräfte an einem Systemwechsel hin zu einer illiberalen Volksgemeinschaft, die sich zwar formal noch demokratisch gibt, die aber für Menschenwürde und Minderheitenschutz nur noch Verachtung übrig hat. Dieser Entwicklung müssen und werden wir mit allen erforderlichen politischen und juristischen Mitteln entgegen treten.



Das schließt ein, dass wir uns klar gegen alle antisemitischen, antimuslimischen und antiziganistischen Tendenzen stellen, dass wir klar Position beziehen und dass wir nicht zulassen, dass diese Tendenzen auch nur ansatzweise gesellschaftsfähig werden. Der Anschlag in Australien auf Jüdinnen und Juden am Chanukkafest hat uns alle tief erschüttert. Wir nehmen die Gefahr solcher Hassverbrechen auch bei uns sehr, sehr ernst.

Drittens: Wir müssen technologische und verteidigungspolitische Souveränität im europäischen Zusammenwirken bewahren beziehungsweise zurückgewinnen. Und Bremen ist da gut aufgestellt, wir können dazu einen wichtigen Beitrag leisten. In der Raumfahrt, bei der künstlichen Intelligenz, bei der Robotik, um nur einige Bereiche zu nennen. Diese Gewissheit hat sich bei mir in den vergangenen Wochen noch einmal verstärkt. Ich denke da an die Space Tech Expo, die größte Messe der europäischen Raumfahrtindustrie, die im November bei uns stattfand. Ich denke an die ESA-Ministerratskonferenz ebenfalls im November und ebenfalls in Bremen, auf der die ESA-Mitgliedsstaaten so viel Geld wie noch nie für die Raumfahrt zugesagt haben. Davon wird auch Bremen - die Space City Nummer 1 in Deutschland, wenn nicht sogar in Europa - profitieren.

Ich denke an die 1,35 Mrd. Euro, die der Bund in die Häfen in Bremerhaven investieren will, um diese zu einem maritimen Logistik-Hub für die NATO und die Bundeswehr auszubauen. Das ist nicht nur ein wichtiger Schritt für unsere Verteidigungsfähigkeit, das nützt in hohem Maße auch unserer zivilen Hafeninfrastruktur.

Und ich denke an unsere hervorragenden Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen. Die Universität ist auf dem besten Wege wieder Exzellenz-Uni zu werden. Und im August dieses Jahres wird nach 43 Jahren erstmals wieder die weltweit bedeutendste Konferenz zu künstlicher Intelligenz in Deutschland tagen - bei uns in Bremen. Die trauen uns offenbar einiges zu.



Meine Damen und Herren,

eins haben uns die vergangenen Monate gelehrt: Es gilt nicht nur die Ukraine zu verteidigen und gegenüber Russland gewappnet zu sein. Es gibt auch keinen großen Bruder jenseits des Atlantiks mehr, der unser Wohlergehen mit im Blick hat. Vor einem Jahr habe ich hier an dieser Stelle noch Witze über die neue Weltordnung nach Art des Donald Trump gemacht. Dass wir heute ernsthaft darüber reden, dass Grönland von den USA militärisch besetzt werden könnte, das hätten damals wahrscheinlich auch die größten Pessimisten nicht für möglich gehalten. Und wenn ich mir in dieser Situation eins wünschen dürfte, dann dies: Dass ein Völkerrechtsverstoß von der Bundesregierung künftig auch klar als solcher benannt und nicht als „komplexe Lage“ beschönigt wird. Wir brauchen mehr Demokraten-Mut vor Autokraten-Thronen!

Meine Damen und Herren,

damit komme ich zu meinem vierten Punkt: Wir müssen die große soziale Ungleichheit in unserem Land angehen. Wie dringlich das ist, das erleben leider viel zu viele Menschen auch in unserem Bundesland jeden Tag am eigenen Leib. Und wer das nicht glaubt, der kann und sollte vielleicht einmal mit den Wirtschaftsweisen reden. Einer aus dieser Runde ist ja heute unser Gast und ich bin mir sicher, lieber Achim Truger, dass Du uns gleich Deine Analyse dazu nahebringen wirst. Die Wirtschaftsweisen haben nämlich in ihrem gerade erschienenen Jahresbericht nicht nur die sehr hohe Vermögensungleichheit in Deutschland kritisch analysiert, das machen sie seit einigen Jahren ziemlich verlässlich in jedem Bericht, sondern sie haben sich auch für konkrete Gegenmaßnahmen ausgesprochen, insbesondere für eine Reform der Erbschafts- und Schenkungssteuer.

Ich will dem Vortrag unseres Gastes nicht vorgreifen, meine Damen und Herren, aber ein paar Anmerkungen gestatten Sie mir doch.



Derzeit entfallen auf die obersten 10 Prozent der Bevölkerung rund 60 Prozent aller Vermögenswerte, während die unteren 50 Prozent nur rund 2 Prozent des Vermögens besitzen. Das ist nicht nur sozial ungerecht und wirtschaftlich kontraproduktiv, das gefährdet auch die demokratische Stabilität unseres Gemeinwesens. Hier bedarf es dringend einer breiten und vor allem sachlich geführten Debatte über mögliche Gegenstrategien.

Dies gilt es insbesondere auch dann zu beherzigen, wann immer über die Zukunft des Sozialstaats diskutiert und gerungen wird. Keine Frage, Reformen sind möglich und an vielen Stellen auch nötig. Wir müssen darüber reden, wie wir die Rente zukunftsfest machen, damit künftig alle Menschen im Alter ein vernünftiges Auskommen haben. Wir müssen auch darüber reden, wie Leistungen zielgenauer und effizienter ihre Wirkung entfalten können. Was uns allerdings nicht weiter bringt sind populistisch aufgeladene Kürzungsdebatten. Eine pauschale Absenkung des sozialen Sicherungsniveaus würde die Ungleichheit in unserem Land noch weiter steigen lassen, mit allen negativen Konsequenzen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Das kann und das darf nicht unser Ziel sein. Wir brauchen ein Land, dass wirtschaftlich und sozial stark ist. Nur so wird ein Schuh draus!

Meine Damen und Herren,

lassen Sie uns deshalb in diesem Jahr alle gemeinsam das Motto der bremischen Bundesratspräsidentschaft, lassen Sie uns „VIELE STÄRKEN – EIN LAND“ mit Leben füllen und im Oktober den vielen tausend Gästen eine gute Gastgeberin und ein guter Gastgeber sein. Ich bin mir sicher: Wenn wir alle zusammen anpacken, dann wird uns das auch in jeder Hinsicht gelingen.

Jetzt freuen wir uns auf Deinen Vortrag, lieber Achim Truger.
Auf ein gutes Jahr 2026!